

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 3 (1960)
Heft: 1

Artikel: Heilmann in Biel druckte die früheste Sammlung von Goethes Schriften
Autor: Bourquin, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des
Herrn Göthe
sämtliche Werke.

Erster Theil.



Bieler,

In der Heilmannischen Buchhandlung.

M D C C L X X V.

WERNER BOURQUIN (BIEL)

HEILMANN IN BIEL DRUCKTE DIE FRÜHESTE SAMMLUNG VON GOETHES SCHRIFTEN

Die herrliche Bieler Stadtansicht auf den Seiten 22 und 23 ist ein Willkommgruß von unseren Bieler Freunden, welche die Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft auf den 18. und 19. Juni zur Jahresversammlung in ihrer Stadt erwarten. Der nachfolgende Artikel des Bieler Stadtarchivars macht auf ein höchst interessantes bibliophiles Kuriosum in Biel aufmerksam.

Die Stadt Biel, einstiges Bollwerk an der Südgrenze des Fürstbistums Basel und seit dem Ausgang der Burgunderkriege zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, vermochte es trotz ihrer vielen Versuche, dieser Zwitterstellung ein Ende zu machen, nicht, sich von der bischöflichen Herrschaft zu befreien. Wenn es der Stadt auch gelang, sich eine weitgehende Selbstverwaltung zu sichern, so ist die Stadtgeschichte doch durch alle Jahrhunderte gekennzeichnet durch ununterbrochene Kompetenzstreitigkeiten mit dem Landesherrn, wodurch das Zusammengehörigkeitsgefühl und der Friede unter der Bevölkerung andauernd gefährdet waren; denn die bischöfliche Gunst verlieh das einflußreiche Meieramt, das mit dem Vorsitz im Rat verbunden war, ausschließlich an Vertreter solcher Familien, die dem Bischof restlos ergeben waren. Dadurch bildete sich in der Stadt eine Oberschicht, welche der Verbundenheit mit der Bevölkerung wenig Beachtung schenkte, dafür aber vom Bischof mit Ratsstellen an seinem Hof in Pruntrut oder sogar mit der einträglichen Konzession für den Handel mit dem in den bischöflichen Hochöfen gewonnenen Eisen belohnt wurde.

Die immer von innern Unruhen begleiteten Streitigkeiten um die politische Macht bildeten Hemmungen für das kulturelle Leben, dem aus den geschilderten Umständen fördernde Impulse versagt blieben. Die Kirche, in deren Dienst der Reformator Dr. Thomas Wyttenbach, der einstige Lehrer Zwingli und Leo Juds, der

Dramatiker Jakob Fünklin, der gestrenge Finsler und ein Ambrosius Blaurer wie noch viele andere bedeutende Persönlichkeiten standen, vermochte wohl auf die ihrer Sorge anvertraute Schule einzuwirken, doch blieb ihr Einfluß auf weitere Kreise im allgemeinen doch von geringem Erfolg.

Erst 1702 kam es zur Gründung eines Collegiums Musicum, aber seinem recht langatmigen «Gesätz und Verordnung» war ein so kurzes Bestehen beschieden, daß es schon 1741 neu ins Leben gerufen werden mußte – um allerdings schon nach kurzer Zeit wiederum der Vergessenheit anheimzufallen. Obwohl es dem Schulmeister, Mathematiker, Astronomen und kaiserlichen Notar Jakob Rosius 1630 vom Bischof nicht gestattet wurde, zum Druck von Kalendern in Biel eine Buchdruckerei zu errichten, vermochte ein späterer Nachfolger auf dem Bischofstuhl nicht zu verhindern, daß im Jahre 1734 der aus Marburg stammende und über Basel nach Biel gekommene Johann Christoph Heilmann in Biel eine Buchdruckerei gründete. Mit nicht geringerer Verspätung gegenüber andern und selbst kleineren Städten gelang es 1765 dem Stadtpfarrer Eldin, eine schon viele Jahre früher angeregte «Moralische Bürgerbibliothek» ins Leben zu rufen, aus welcher ein volles Jahrhundert später die Stadtbibliothek hervorgegangen ist.

Über die Heilmannsche Druckerei, an deren Ausbau Jakob Alexander Wildermeth und Johann Rudolf Thouvenin sich

finanziell beteiligten, hat Dr. Albert Maag im Berner Taschenbuch 1891 ausführlich berichtet. Heilmann hatte seiner Buchdruckerei, die sein Sohn Niklaus 1788 seinem Verwandten Thurneisen aus Basel verkaufte, eine Buchhandlung angegliedert, deren 1772 erschienener Verlagskatalog neben Bibelausgaben und Psalmenbüchern eine große Zahl literarischer Werke verzeichnet. Die vielfache Übertretung des damals noch wenig abgeklärten Nachdruckrechts und -privilegiums hat in der Folge der Verlagsanstalt und den Stadtbehörden eine Menge Rechtsverwahrungen und Prozesse eingebracht, deren Akten willkommenen Aufschluß geben über die Tätigkeit dieses Bieler Verlags. Eine bibliophile Seltenheit, die wir Heilmann verdanken, bildet die 1775 in Biel gedruckte Goethe-Ausgabe, die den Titel trägt:

Des Herrn Göthe sämtliche Werke.

Dieser äußerst selten auf dem Büchermarkt auftretenden frühesten Sammlung von Goethes Schriften begegneten wir erstmals auf einer im Oktober 1908 in Berlin abgehaltenen Bucherauktion, und erst im Juni 1944 tauchte wieder ein Exemplar dieser beiden Bände in einer von Gutekunst und Klipstein in Bern veranstalteten Auktion auf. Der Katalog nannte einen Schatzungspreis von 500 Fr.

Wie selten und wenig bekannt diese Bieler Ausgabe ist, mag aus der Tatsache entnommen werden, daß sie weder Goedeke noch Hirzel und Meyer bekannt war. Wie Deneke in seinen Beiträgen zur Goethe-Bibliographie 1907 erwähnt, ist Heilmanns Ausgabe noch vor derjenigen des gewiegten Berliners Himbürg erfolgt. Band I der Bieler Ausgabe enthält Götz von Berli-

chingen und Clavigo, Band II den Werther, und in einem 1776 herausgegebenen dritten Teil erschienen Stella, Götter, Helden und Wieland, Erwin und Elmire. Das bei Gutekunst und Klipstein versteigerte Exemplar enthält die von Dunker gestochenen Titel und Titelbilder zu den Leiden des jungen Werthers aus der Walthard-Ausgabe des nämlichen Jahres.

Die sich unwillkürlich aufdrängende Frage, ob Goethe von dieser Ausgabe seiner Frühwerke Kenntnis hatte, wird kaum bejahend beantwortet werden können. Auch fehlen in Goethes Aufzeichnungen irgendwelche Angaben, daß er anlässlich seines Aufenthaltes in Biel im Jahre 1779 die Buchdruckerei besucht hätte. Es mag auch bezweifelt werden, ob die Bieler sich um den Kauf der in ihren Mauern gedruckten Goethe-Bände gestritten hätten, wenn man sich jenes Artikels erinnert, der in dem von Geßner in Zürich gedruckten «Helvetischen Kalender fürs Jahr 1786» erschien, in welchem der Verfasser einer Reiseschilderung durch das Bistum Basel schrieb: «In Biel begaben wir uns in eine Druckerei, wo wir nichts als den Katechismus und einige Schulbücher fanden, und zu einem Buchhändler, der uns nichts als Kalender und etliche Laquaien- und Soubretten-Romane vorzuweisen hatte, so daß man aus einem solchen Bücherverkehr zu schließen, mutmaßen sollte, die hiesigen Einwohner müßten alle nicht über zehn Jahre alt sein.» In Biel war man wenig erbaut über diese Äußerungen des Helvetischen Kalenders, und Meier und Rat versäumten nicht, sich beim Stand Zürich zu beschweren über eine solche «bis zur Unverschämtheit getriebene Spöttelei gegen hiesige Ort- und Einwohnerschaft».

